



Weggemeinschaft TAU

Franziskanerinnen von Vöcklabruck

Wegzeichen

August 2021, Nr. 157

Ein Buch wie Feuer! **Die Bibel lesen und leben - Fortsetzung** **Die Evangelien**

Liebe Weggemeinschaft TAU! Liebe Schwestern!

Als Hinführung: Eintreten in den Strom der Freude

„Mit Jesus Christus kommt immer – immer wieder- die Freude.“ betont der Papst (S.114) Das Evangelium befreit uns von Sünde, Traurigkeit, innerer Leere und Vereinsamung.

Die moderne Welt, auch die Christen, sind in Gefahr, sich vom großen Konsumangebot und von der Suche nach Vergnügen bestimmen zu lassen. Daher fordert der Papst jeden Christen auf, seine persönliche Beziehung zu Jesus zu erneuern. Dann bringt er Beispiele für die Freude in den Evangelien: der Gruß des Engels an Maria (Lk 1,28), das Kind im Schoß Elisabeths bei Marias Besuch (Lk 1,41), das Magnificat (Lk 1,47). Jesus verheißt den Jüngern Freude (Joh 16, 20) usw.

Daher sollte man täglich das Evangelium lesen und betrachten. Gut ist es, das Evangelium immer bei sich zu haben, z.B.in der Jackentasche oder in der Handtasche.

Matthäus

Vorab: Ihr braucht nichts anderes zu lesen

In einer Ansprache an argentinische Jugendliche bezeichnet der Papst die Seligpreisungen (vgl. Mt 5,3-11) und das 25. Kapitel des Matthäusevangeliums als den „Aktionsplan“ für Christen. Das muss man lesen, dann weiß man, was man tun soll.

Die Geburt Jesu

„Während er noch darüber nachdachte, erschien ihm ein Engel des Herrn im Traum und sagte: Josef, Sohn Davids, fürchte dich nicht Maria als deine Frau zu dir zu nehmen; denn das Kind, das sie erwartet, ist vom Heiligen Geist.“ (Mt 1,20).

Alles im Verborgenen

Der Papst betont, dass Maria als ein einfaches Mädchen beschrieben wird, das in einem kleinen, unbedeutenden Dorf lebt. Gott wählt keine Prinzessin, die in einem Palast wohnt. Als sie schwanger wird, will sich Josef ohne Aufsehen von ihr trennen. Im Traum sagt ihm ein Engel, er solle Maria als seine Frau zu sich nehmen. Er tut es, einfach und demütig.

Daraus folgert der Papst: „Wenn du Gott finden willst, dann suche ihn in der Demut, suche ihn in der Armut, suche ihn dort, wo er verborgen ist ...“ (S. 117).

Die Rückkehr aus Ägypten

„Als Herodes gestorben war, erschien dem Josef in Ägypten ein Engel des Herrn im Traum und sagte: Steh auf, nimm das Kind und seine Mutter und zieh in das Land Israel ...“ (Mt 2,19-20).

Josef, der Hüter

Josef ist der Hüter von Maria und Jesus. Er steht zu Maria in den schweren Situationen ihres Lebens, auf der Reise nach Bethlehem zur Volkszählung, bei der Geburt Jesu, auf der Flucht nach Ägypten, später bei der Suche ihres Sohnes, der im Tempel geblieben ist, im Alltag daheim, wo er Jesus in der Werkstatt das Handwerk lehrt.

Josef hört auf Gott, deswegen versteht er die Ereignisse richtig zu deuten und trifft kluge Entscheidungen. Er ist uns ein Vorbild, wie wir auf den Ruf Gottes reagieren sollen: verfügbar und unverzüglich.

Die Versuchungen Jesu

„Dann wurde Jesus vom Geist in die Wüste geführt; dort sollte er vom Teufel in Versuchung geführt werden.“ (Mt 4,1).

Jesus verhandelt nicht mit dem Versucher

Die Auseinandersetzung zwischen Jesus und dem Satan besteht darin, dass sie sich gegenseitig Zitate aus der Heiligen Schrift vorhalten. Dabei geht es um drei Gruppen von Versuchungen: der wirtschaftliche Wohlstand – darauf weist die Möglichkeit, Steine in Brot zu verwandeln; dann der spektakuläre und auf Wunder ausgerichtete Stil, wenn Jesus aufgefordert wird, sich vom höchsten Punkt des Tempels in die Tiefe zu stürzen und von Engeln retten zu lassen und schließlich der schnelle Weg, Macht und Herrschaft zu gewinnen, wenn der Satan angebetet wird. Dabei fällt auf, dass sich Jesus in keine Diskussion mit dem Versucher einlässt. Der Papst vergleicht die Situation Jesu mit dem Dialog, den Eva im Paradies mit dem Satan führt. Im Gegensatz zu Eva verhandelt Jesus nicht mit dem Versucher, er hält sich an das Wort Gottes. So sollen auch wir in Versuchungen handeln.

Die Bergpredigt

„Als Jesus die vielen Menschen sah, stieg er auf einen Berg. Er setzte sich und seine Jünger traten zu ihm. Dann begann er zu reden und lehrte sie.“ (Mt 5,1-2).

Jesus verkörpert die Seligpreisungen

In der Bibel gilt der Berg als Ort, wo sich Gott offenbart. Jesus, der auf dem Hügel predigt, wird daher als göttlicher Lehrer, als zweiter Moses dargestellt. Jesus lehrt einen Weg, den er gegangen ist; ja er selbst ist dieser Weg. Dieser ist nicht leicht, und in der Welt gelten die als Verlierer, die Jesus seligpreist. In Wahrheit ist es aber der Weg des wahren Glücks, der Frieden und Freude bringt.

„Selig, die arm sind vor Gott, denn ihnen gehört das Himmelreich“ (Mt 5,3).

Frei sein gegenüber den Dingen

Angesichts der Not vieler Menschen mag es schwierig sein, die Armut positiv zu sehen. Es geht aber um „arm sein vor Gott“. Der Papst erklärt, was darunter zu verstehen ist: In der Menschwerdung hat Gott den Weg der Armut gewählt, angefangen von der Geburt in Bethlehem, wo Jesus in eine Futterkrippe gelegt wird, bis zum Tod am Kreuz.

Der Philipperbrief beschreibt diesen Weg der Entäußerung. (vgl. Phil 2, 5-8) und im zweiten Korintherbrief lesen wir: „Er, der reich war, wurde arm, um uns durch seine Armut reich zu machen.“ (2 Kor 8,9). D.h. der Weg Jesu, den auch wir gehen sollen, ist ein Weg der Armut. Dann beschreibt der Papst den griechischen Begriff „ptochós“, dieser meint nicht nur die Armut im materiellen Sinn, sondern betteln. Wie die hl. Theresia vom Kinde Jesu erkannt hat, zeigt sich Jesus in seiner Menschwerdung in dem Sinn als Bettler, als er auf Liebe angewiesen war und Liebe suchte. Wichtig ist in diesem Zusammenhang der hebräische Begriff „anawim“, die Armen Jahwes, das erinnert an Demut, „an das Bewusstsein der eigenen Grenzen, der eigenen Daseinsbedingungen der Armut. Die anawim vertrauen auf den Herrn; sie wissen, dass sie von ihm abhängen.“ (S.122) Unsere Armut besteht also darin, dass wir uns bewusst sind, dass wir Gott brauchen und auf ihn angewiesen sind.

Wie kann man diese Armut leben? Drei Punkte führt der Papst an:

1. Man soll sich bemühen, den Dingen gegenüber frei zu sein, und einen schlichten Lebensstil pflegen. Die Abhängigkeit von Konsum und Habgier müsste man überwinden.
2. Die Umkehr zu den Armen: Wir sollen uns um Arme kümmern und ihnen nahe sein. Wer Armen hilft, begegnet Christus.
3. Die Armen haben uns viel zu geben. Sie lehren uns, dass die Würde des Menschen nicht am Besitz hängt. Sie lehren uns auch Demut und Gottvertrauen. Der Papst erwähnt das Gleichnis vom Pharisäer und vom Zöllner (Lk 18,9-14) und die arme Witwe, die zwei kleine Münzen in den Opferkasten wirft. (Lk 21, 1-4).

Richtet nicht

„Richtet nicht, damit ihr nicht gerichtet werdet! ...“ (Mt 7,1-2)

Nicht Ankläger sein, sondern Verteidiger

„Wer richtet, macht immer einen Fehler“, sagt der Papst. Der Fehler besteht darin, dass er sich an die Stelle Gottes setzt. Dem Menschen steht es nicht zu, andere zu richten. Die Schriftgelehrten, die über andere urteilten, bezeichnet Jesus als Heuchler.

Außerdem täuscht sich der, der richtet. Denn er sieht „den Balken im eigenen Auge“ nicht. Das Urteilen über andere ist immer eine Anklage und widerspricht dem Weg Jesu. Denn er verteidigt uns. Erst am Ende der Welt wird Jesus richten. In der Zwischenzeit aber hält er Fürsprache. Daher dürfen wir nicht anklagen, „sondern müssen Verteidiger der anderen vor dem Vater sein.“ (S.125)

Die goldene Regel

„Alles, was ihr also von anderen erwartet, das tut auch ihnen! ...“ (Mt 7,12).

Der Papst fordert uns auf, zu überlegen, wie sich die Welt ändern würde, wenn wir uns an die goldene Regel halten würden.

Zum Nachdenken: Habe ich schon erlebt, dass das Evangelium mir Freude bereitet?

Welche Erfahrungen habe ich mit dem Urteilen über andere gemacht?

Wie möchte ich das Armsein vor Gott leben?

Viel Freude beim Meditieren der Texte aus dem Evangelium und beim Lesen von „Ein Buch wie Feuer“ wünscht euch

Sr. Christiane